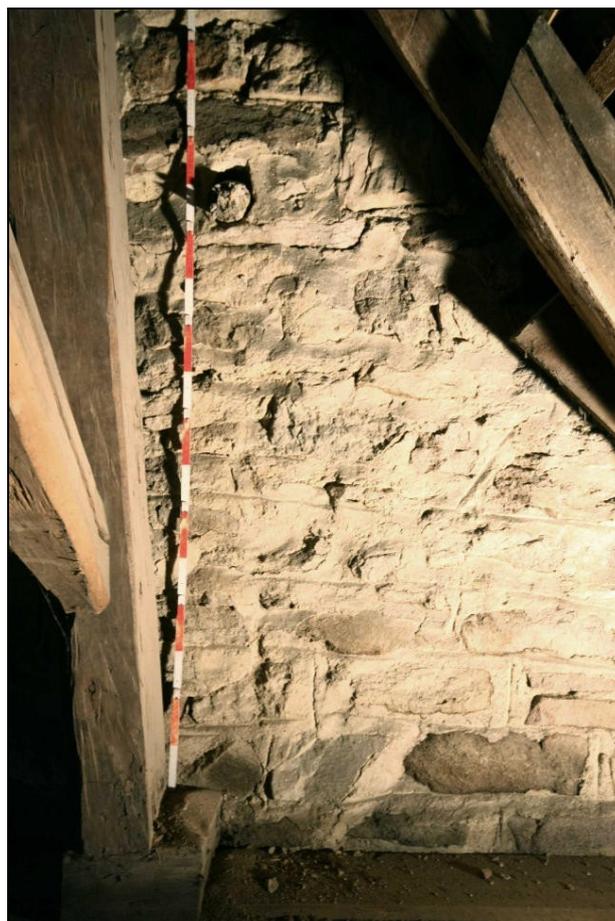

**In den letzten beiden Jahrzehnten des
12. Jahrhunderts erbaut**

Dendrochronologische Untersuchungen an der Kirche zu Klinga (2012)



In Zusammenhang mit der Instandsetzung der Fassaden erfolgten 2012 auch restauratorische und bauarchäologische Untersuchungen. Hierbei wurden insgesamt zwölf Proben zur dendrochronologischen Datierung genommen. Dies geschah in der Hoffnung, damit die genaue Bauzeit der romanischen Kirche zu bestimmen.

In einer ersten Kampagne wurde der augenscheinlich sehr alte Dachstuhl über dem Kirchenschiff untersucht. Dieser war in den letzten Jahren und Jahrzehnten zwar mehrfach repariert bzw. in Teilen ersetzt worden, besteht zu etwa zwei Dritteln aber noch aus historischem Bauholz. Beprobt wurden fünf Dachsparren aus Eichenholz. Alle Proben lieferten eine einheitliche Datierung mit Waldkanten bzw. Sommerwaldkanten zwischen 1448/49 und 1451. Das bedeutet, der Dachstuhl wurde frühestens im Spätsommer 1451 erbaut. Er gehört also nicht zum originalen romanischen Baubestand. Der Begriff Sommerwaldkante sagt aus, dass der letzte Jahrring nicht vollständig ausgebildet ist, der Baum also mitten in der Wachstumsperiode geschlagen wurde. Dies war für planmäßige Baumaßnahmen unüblich. Sommerwaldkanten sind vielmehr Anzeiger für Baumaßnahmen in Zwangssituationen, wie zum Beispiel nach einem Brandschaden.



Kirche Klinga, Kirchenschiff, Dachgeschoss, Ostwand mit romanischem Pietra-Rasa-Putz

Bei den restauratorischen Untersuchungen der Fassaden wurden im romanischen Mauerwerk auch zahlreiche so genannte Rüstlöcher gefunden. Diese entstanden durch Rundhölzer, welche beim Bau in das Mauerwerk eingelegt wurden. Die aus dem Mauerwerk ragenden Holzstangen bildeten die Ebenen des Baugerüsts, welches kontinuierlich mit dem Mauerwerk in die Höhe wuchs. Nach Fertigstellung des Baues beließ man die Reste der Rüsthölzer oft im Mauerwerk. Bei günstigen

Bedingungen blieb das Holz dort erhalten. Zwei Versuche zur dendrochronologischen Datierung solcher Rüsthölzer brachten leider kein Ergebnis. In beiden Fällen handelte es sich um schnell gewachsene Laubhölzer (Pappel/Weide bzw. Hainbuche) mit zu wenigen Jahrringen bzw. in zu schlechtem Erhaltungszustand.

Gutachten

Betrifft: Klinga, Kirche

Aus dem Dachwerk wurden folgende Holzproben (Liste vom 5.12.2011) dendrochronologisch untersucht:

Probe	Holzart	Beginn	Ende	Fälldatum	Bemerkung
KD 1	Eiche	1378	1450	1451	Sommerwaldkante
KD 2	Eiche	1394	1450	1451	Sommerwaldkante
KD 3	Eiche	1363	1444	1448	+/-Waldkante
KD 4	Eiche	1363	1448	1449	Sommerwaldkante
KD 5	Eiche	1375	1449	1449	Waldkante

Die Hölzer sind sehr unregelmäßig gewachsen und zeigen starke Schwankungen. Zum Mittelwert sind innen und außen je 2 Werte nicht berücksichtigt.



Kirche Klinga, Apsis, Nordfassade, Rüstloch mit Resten eines Rüstholzes

Die letzte derzeit realisierbare Möglichkeit, die Bauzeit der Klingaer Kirche dendrochronologisch zu bestimmen, waren Datierungsversuche an bauzeitlichen Sturzbohlen. Diese Bauteile überdecken die kleinen Kreuzfenster der Ostgiebel von Kirchenschiff und Chor sowie die südseitigen Schlitzfenster im Turm. Gleichfalls beprobt wurde auch noch der Eichenholzsturz über dem romanischen Südeingang des Chores. Die Gewinnung von aussagefähigen Bohrkernen war einerseits wegen der relativen Unzugänglichkeit der Bauteile sehr schwierig und aufwändig. Andererseits zeigte sich, dass die Holzsubstanz der Sturzbohlen auf den mauerwerkzugewandten Seiten zum Teil extrem schlecht war. Umso erfreulicher ist, dass vier der fünf entsprechenden Proben eindeutige Aussagen - leider ohne Waldkante - lieferten.

Die Fälldaten des Bauholzes liegen demnach um/nach 1171 bzw. um/nach 1184/85. Der Sturzbalken über dem Südeingang des Chores datiert um/nach 1154. Die Datierungsergebnisse

Kirche Klinga, Kirchenschiff, Dachgeschoss, Ostwand, Kreuzfenster mit Eichenholz-Sturzbohlen. Der Bereich weist in hohem Umfang originalen Bestand auf. Bemerkenswert ist insbesondere der hervorragende Erhaltungszustand des so genannten Pietra-Rasa-Putzes. Die Pfeile markieren die Entnahmestellen der Bohrkern für die dendrochronologische Untersuchung



Gutachten

Betrifft: Klinga, Kirche

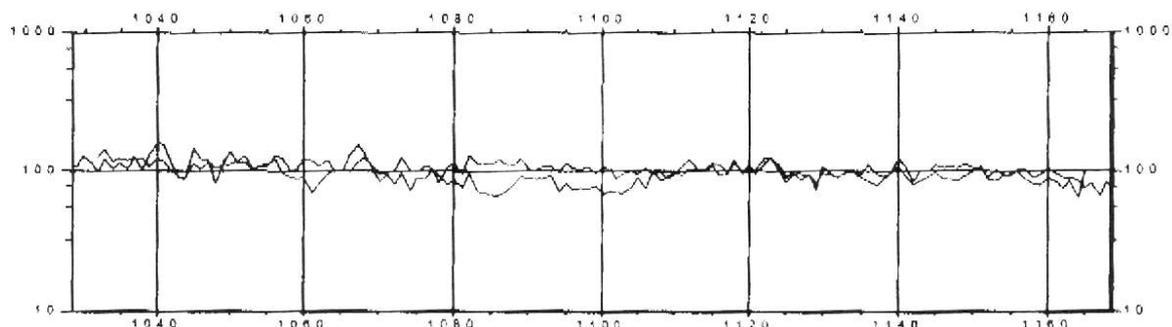
Aus der Kirche wurden folgende Holzproben (Liste vom 27.07.2012) dendrochronologisch untersucht:

Probe	Holzart	Beginn	Ende	Falldatum	Bemerkung
KD 07	Eiche	1113	1165	1185	um/nach
KD 08	Eiche	?			zu kurz (24)
KD 09	Eiche	1066	1151	1171	um/nach
KD 10	Hainbuche	?			zu kurz, zerfressen
KD 11	Eiche	1112	1163	1184	um/nach
KD 12	Eiche	1092	1134	1154	um/nach

Die Datierung beruht auf der Eichenchronologie Sachsen.

```
Sample (=Chrono): klinga           QUSP      0 --- 134 1032 1165
Reference (=Chrono): sachsen      0      1230  782 2011
```

Sample	Ref.	OVL	Glk	GSL	SSG	SSi	RSi	TVBP	TVH	CDI	DateL	DateR
klinga	sachsen	134	65	***	29	23	128	5,8	6,0	30	1032	1165
klinga	sachsen	129	59	*	9	19	125	3,4	3,7	12	1883	2016
klinga	sachsen	134	55		13	19	133	3,3	3,0	11	1600	1733
klinga	sachsen	134	57		13	17	131	2,3	3,0	10	1866	1999
klinga	sachsen	134	55		12	17	129	3,0	2,8	10	1208	1341



Auszug aus dem Gutachten zu den dendrochronologischen Untersuchungen von Dr. Bärbel Heußner vom 18.08.2012

korrelieren gut mit den baulichen Befunden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann die Erbauung der Klingaer Kirche demnach in den letzten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts angenommen werden. Damit ist sie sogar noch etwas älter, als in der einschlägigen Literatur bisher beschrieben: "Große romanische Saalkirche des 13. Jh. mit schöner Staffelung der einzelnen Baukörper" (Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler; Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz, München/Berlin 1998, S. 429). Die dendrochronologische Datierung unterstreicht in Verbindung mit den Erkenntnissen der jüngsten restauratorischen bzw. bauarchäologischen Untersuchungen die große Bedeutung der Klingaer Kirche als eine der ältesten und am besten erhaltenen romanischen Dorfkirchen Sachsens.

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther